

Privater Unterricht

Kantone wehren sich gegen wachsende Zahl von Homeschoolern



Daniel Wahl

27. Oktober 2022 um 18:00

Folgen



Ein Gymnasiastin lernt am Tablet im Homeschooling. Bild: Keystone

Die Zahl der Eltern, die ihre Kinder zu Hause unterrichten, haben sich in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt. In gewissen Kantonen sogar versiebenfacht. Die Gesuche, inklusive abgelehnter Anträge, liegen noch höher. Im restriktiven Kanton St. Gallen haben die sogenannten Homeschooler per Gerichtsbeschluss einen Durchbruch erzwungen. Andere Kantone ziehen jedoch, nicht zuletzt mit Blick auf die neue Entwicklung, ihr Abwehrdispositiv gegen die private Beschulung auf. Die Angst der Bildungsräte und Bildungsämter, die Kontrolle über die staatliche Beschulung der Kinder zu verlieren, ist spürbar.

Was wichtig ist:

In allen Kantonen haben sich die Gesuche für Homeschooling vervielfacht, allerdings noch auf tiefem Niveau.

Die Digitalisierung und die Erfahrungen während der Coronapandemie im Unterricht zu Hause begünstigen Homeschooling.

Restriktivere Bestimmungen und Inspektionen: Die Kantone tendieren dazu, den Homeschooling-Bereich schärfer zu kontrollieren

Die Kantone sind gesetzlich verpflichtet, Homeschooling zuzulassen. Seit August muss sich nun auch der Kanton St. Gallen der schweizerischen Rechtslage beugen.

Die Homeschooler sind langsam, aber sicher auf dem Vormarsch. Knapp 1000 Kinder werden im **Kanton Bern** zu Hause unterrichtet. Im Schuljahr 2016/17 waren es noch 421 Kinder. Das **Baselbiet** pflegt einen relativ restriktiven Umgang mit Homeschooling-Anträgen. Dennoch wurden für das laufende Schuljahr 52 Anträge bewilligt. In den vergangenen vier Jahren waren es jeweils nur zwischen zwei und sieben.

Verdreifacht hat sich Homeschooling im **Kanton Luzern** auf 105 privat unterrichtete Kinder. Im **Kanton Zürich** wurde der Spitzenwert von 970 aktiven «Homeschoolern» im Jahr 2021/22 erfasst. «Der Anstieg während Corona war sichtbar. Doch die Zahlen sind aber bereits wieder leicht rückläufig – von 970 auf 790 aktive Homeschooler, sagt Myriam Ziegler, Chefin des Amts für Volksschule in Zürich.

Im Verhältnis zu allen schulpflichtigen Kindern ist das nicht viel. Ein Vergleich: Im relativ homeschool-liberalen Kanton Zürich mit nunmehr knapp 800 privat unterrichteten Kindern gegenüber 160'000 Volksschulkindern ist die Ein-Prozent-Grenze noch nicht geknackt worden.

Ausdruck wachsender Unzufriedenheit

Doch neben der stetig steigenden Zahl von Beschwerden ist auch das wachsende Bedürfnis für Homeschooling ein Stück weit Gradmesser von Unzufriedenheit der Eltern mit der Staatsschule. Das sagt Jérôme Schwyzer, Gründer eines mittlerweile rund 5200 Mitglieder umfassenden **Lehrernetzwerkes**, davon über 2500 Lehrer.

Hochbegabte oder lernschwache Kinder hätten es zunehmend schwierig in der Volksschule. Daher werde das Bedürfnis nach Alternativen zur Staatsschule nicht

verschwinden. Schon vor der Coronapandemie hätten sich vermehrt Eltern gemeldet, die nachhaltig den Glauben an die Institution Volksschule verloren haben. «Corona habe das nur verstärkt», sagt Schwyzer.

Exemplarisch für Homeschooling steht Jeanine Keller aus dem **Kanton Zürich**, die sich für Vielfalt, Wahlfreiheit und für Unterrichtsfreiheit einsetzt. Keller ist inzwischen Homeschooling-Expertin geworden und treibende Kraft im Verein «**Bildung zu Hause**».

Ihrer älteren Tochter sei es im Kindergarten zunehmend schlechter gegangen, erklärt sie. Dann bestätigte die Kinderpsychologin amtlich, dass ihr Kind hochbegabt ist und empfahl, es in die nächsthöhere Klasse zu schicken. «In die örtliche Volksschule, wo die Polizei immer wieder auftauchen muss. Das kam für unsere inzwischen depressiv gewordene Tochter nicht infrage.» Ausgerechnet in dieser Situation musste sich Keller aus ihrem Umfeld vorwerfen lassen, ihr Kind aus der Schule zu nehmen, sei asozial. Doch seit dem Homeschooling ist ihre Tochter aufgeblüht.

Der Profipädagoge muss eingebunden werden

Sogar Nachbarskinder, die die Staatsschule besuchen, nehmen offenbar an den attraktiven Homeschooling-Projekten von Kellers teil. Die soziale Ausgrenzung, wie sie immer wieder befürchtet und kolportiert wird, findet nicht statt.

Die relativ liberale Haltung des Kantons Zürich bezeichnet Keller als «mega Glück». Hier braucht es fürs erste Jahr im Homeschooling keine pädagogische Ausbildung, erst ab dem zweiten Schuljahr muss der Profi eingebunden werden.

Zum grossen Boom hat die liberale Haltung jedoch nicht geführt. Der Bildungsaufwand der Eltern für ihren Nachwuchs ist mit mehreren Stunden pro Tag konservativ berechnet. Keller spricht von einem «neuen Lebensstil». Und finanzielle Anreize bestehen nicht. Das bringe gewisse Eltern an die Grenzen, aber man habe ihr vom Amt für Volksschule mitgeteilt, dass 95 Prozent der Homeschooler im Kanton Zürich besser als die Volksschüler unterwegs seien, sagt Keller.

Angst vor sozialer Isolation

So allerdings würde das Myriam Ziegler nicht bestätigen: «Das quantifizieren wir nicht», sagt sie gegenüber «Nebelspalter», fügt aber an: «Wir machen grundsätzlich keine schlechten Erfahrungen mit diesem System.»

Die Angst vor Isolierung der Kinder ist jedoch gross. Diese wird in den Medien oft im Ton eines Oberlehrers befeuert. Die Unterstellung: Beim Homeschooling gehe es nicht um die Kinder, sondern um die Eltern, wie das «**St.Galler Tagblatt**» kommentiert, oder wie das «**Bieler Tagblatt**» kolportiert, Homeschooling produziere soziale Ungerechtigkeit.

Die Furcht vor mangelnder Sozialisierung war jedenfalls Grundlage für die restriktive Haltung des **Kantons St. Gallen**. Man bewilligte kein einziges Gesuch. Der Bildungsrat musste im August auf Geheiss des St. Galler Verwaltungsgerichts die Türen für Homeschooling öffnen. Es sei bundesrechtswidrig, derart grosse Hürden aufzubauen, dass der private Unterricht de facto nicht stattfinden könne, urteilten die Richter. Für die ortsansässige Homeschoolerin Manuela Bischof ist das Urteil «ein Meilenstein», wie sie sagt. Ihre Unterrichtsmaterialien bezieht sie von «**swissonline-school**», einem Onlineportal, das komplette, auf den Lehrplan 21 abgestimmte Lehrgänge anbietet. Lehrer korrigieren übers Internet die Prüfungen der Kinder und begleiten den Unterricht pädagogisch-didaktisch. «Es ist ein wachsender Zweig», sagt Gründer Milan Schmed.

Restriktive bis willkürliche Auflagen

Um das Eis gegenüber den St. Galler Behörden zu brechen, boten die für Homeschooling kämpfenden Eltern grosszügigen Gruppenunterricht an und machten weitere Zugeständnisse. Nach dem Urteil hat dies die Bildungsdirektion zum Minimalstandard für Homeschooler erhoben: Der Anteil des Gruppenunterrichts dürfe nicht unter 70 Prozent liegen, eine Lerngruppe habe aus mindestens drei Kindern zu bestehen.

Die Sache ist nicht ausgestanden: Ein Elternpaar hat gegen die Auflagen Rekurs eingelegt.

Skeptisch steht offensichtlich die Innerschweiz, namentlich die **Kantone Luzern und Schwyz**, dem Homeschooling gegenüber. Im Luzernischen müssen die Gesuchsteller fachdidaktische und methodische Kompetenzen nachweisen. Diese müssen bei einer Unterrichtstätigkeit erworben worden sein und auf einem mehrjährigen Lehrplan basieren. Ohne Beizug von Fachpersonen hat Homeschooling in Luzern gar keine Chance.

Im **Kanton Schwyz** gibt es Auflagen, die von Eltern als eigentliche Obstruktion bezeichnet werden. So sind «Nebelspalter» Fälle bekannt, wo Eltern die Auflage erhielten, nachzuweisen, dass Kinder neben Homeschooling Kontakt mit Gleichaltrigen pflegen. Dagegen wurden aber Lerngruppen mit Kindern mit gleichem Jahrgang verboten. Eltern mehrerer Kinder wurden von den Behörden aufgefordert, für jede Stufe je einen Lehrer zu 100 Prozent anzustellen. Homeschooling ist so nicht mehr finanzierbar.

Bern schottet sich langsam ab

Für einen liberalen Umgang bekannt ist auch der **Kanton Bern**. Das hat ihn zu einem Magneten gemacht für Homeschooler, die aus Verzweiflung über die Volksschule bereit waren, den Wohnort zu verlegen. «Besorgt um die Bildungsqualität» verkündete das staatsnahe Schweizer Fernsehen, dass nun der Kanton Bern «die Schrauben angezogen habe.» Diese Darstellung stellt der Kanton Bern in Abrede. «Die rechtlichen Grundlagen für den privaten Unterricht haben sich im Kanton Bern in den letzten Jahren nicht verändert», schreibt Iris Frey, Leiterin Kommunikation der Berner Bildungs- und Kulturdirektion.

«Es hat sich rechtlich tatsächlich nichts verändert», bestätigt Thirza Schneider, Präsidentin des Vereins «Bildung zu Hause Bern» und Autorin des Blogs [Swiss Homeschool Family](#).

Doch das Merkblatt für private Schulen ist angepasst worden. Neuzuzüger können ihr Gesuch erst ab dem Zuzug stellen. In der Praxis bedeutet das, dass die Eltern ihre Kinder bis zur Bewilligung ihrer Gesuche in der Volksschule beschulen lassen müssen. Ebenso wird jetzt konsequent ein «detaillierter» Jahresplan von neuen Gesuchstellern eingefordert. Dies führt in einzelnen Fällen zu schwierigen Diskussionen mit den Behörden über den Detaillierungsgrad.

Grundsätzlich sind die Auflagen für die Homeschooler im Kanton Bern kein Problem, meint Thirza Schneider. Schliesslich wollten auch die Privaten, dass deren Kinder gut gebildet werden. Und allen Kinder sollten, wie vom Berner Gesetzgeber explizit gefordert, falls nötig, ohne Wissenslücken in die Volksschule zurückkehren können.

SCHWEIZ GESELLSCHAFT BILDUNG HOMEOFFICE SCHULE

Richtlinien Kommentare

#WEITERE THEMEN

